

Što je to – frazeologizam<sup>1</sup>? / Какво е това – фразеологизъм?  
*oder*

Zum Dauerproblem der Phraseologismusdefinition  
und -einordnung

Anke Levin-Steinmann (Frankfurt am Main)

Das Vorhaben, noch im Jahr 2008 für die Zeitschrift *südslavistik online* ein Themenheft zur Phraseologie herauszugeben, fiel mit zwei Jubiläen zusammen, die für die Entwicklung der Phraseologie im Allgemeinen und der (süd-)slavischen Phraseologie im Besonderen nicht unbedeutend sind. Zum einen handelt es sich um den 30. Jahrestag der „Gründung einer Kommission für Phraseologie beim Internationalen Slavistenkomitee (MKS)“ (Matešić 1983: 5; Slavenska 2007: 5) und zum anderen um den 25. Jahrestag der Publikation des Sammelbandes „Phraseologie und ihre Aufgaben“, der im Ergebnis eines „Ost und West“ sowie „Slavisten und Nicht-Slavisten“ vereinigen- den Phraseologie-Symposiums in Mannheim entstanden ist – beides initiiert von dem Südslavisten J. Matešić. Es ist wohl unumstritten, dass die gesamte Phraseologie seit dieser Zeit eine rasante Entwicklung genommen hat, was einerseits an der Vielzahl von Publikationen zu diesem Thema und andererseits an der Rolle dieses linguistischen Teilgebietes in einzelnen Philologien

---

<sup>1</sup> Der Terminus *frazeologizam*, den ich hier aus Gründen der Analogiewahrung gebrauche, wurde im Kroatischen u. a. von A. Menac bis in die 80er-Jahre hinein verwendet (vgl. Slavenska 2007: 10ff), ab dann aber vor allem durch die Bezeichnungen *frazem* oder *frazeološka sveza* (Menac 2007: 11, einschließlich Fußnote) abgelöst, siehe dazu auch weiter unten.

abzulesen ist<sup>2</sup>, an die zuvor nur die sowjetische Forschung, bezogen vor allem auf das Russische, in Ansätzen heranreichte.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist allgemein ein starker Trendwechsel hinsichtlich der Untersuchungsrichtungen zu verzeichnen. Während bis zu den 80ern die historische Phraseologie und ihr systemischer Charakter im Mittelpunkt standen, hat sich das heutige Interesse in erster Linie auf die funktionale (fachsprachliche, textlinguistische, translatorische usw.) sowie interdisziplinäre (kulturologische und sprachpsychologische) Seite verlegt.<sup>3</sup> Die hier genannten Richtungen sind mehrheitlich in dem im letzten Jahr publizierten zweibändigen *Handbuch der Phraseologie* (Burger et al. 2007)<sup>4</sup> vertreten. Will man sich aber über die Grundlagen und systemimmanenten Eigenschaften dieser sprachlichen Einheit kundig machen, muss man sich über den Index die auf die einzelnen Artikel verteilten Informationen zu den Hauptproblemen der Phraseologie mühsam zusammensuchen, die nach wie vor in folgenden Schwerpunkten bestehen:

1. die Festlegung des Untersuchungsgegenstandes, verbunden mit terminologischen und Abgrenzungsschwierigkeiten und
2. die damit wiederum in Zusammenhang stehenden Definitions- und Zuordnungsprobleme.

Eine Diskussion diesbezüglicher Standpunkte findet mit Ausnahme der Terminologie nicht statt. An diesem Punkt möchte ich mit meinem Beitrag ansetzen und wieder zur Auseinandersetzung mit diesem Thema aufrufen.

Aus terminologischer Sicht hat sich die Bezeichnung *Phraseologismus* inzwischen weitestgehend durchgesetzt, wobei traditionell Phraseologismen „im engen und im weiten Sinne“ unterschieden werden (vgl. auch Burger et al. 2007: 2). Mit den Phraseologismen im engen Sinne konkurrieren noch andere Termini wie *Idiom* und *Phrasem*. Ein Unterschied zwischen diesen beiden Termini besteht für einige Phraseologen in der Nichtnachvollziehbarkeit der phraseologischen Bedeutung aus der wortwörtlichen Lesart in Bezug auf das Idiom, während sowohl das Idiom als auch das Phrasem mindestens

---

<sup>2</sup> Davon zeugt nicht zuletzt auch die Gründung der „Europäischen Gesellschaft für Phraseologie“ im Januar 1999, siehe die dazugehörige Website unter dem Link <<http://www.europhras.org/>> (abgerufen 6. Januar 2009).

<sup>3</sup> Eine der wenigen Ausnahmen bildet die Arbeit von Eismann aus dem Jahre 1999, auf die ich noch zurückkommen werde.

<sup>4</sup> Mit Verweis auf dieses Werk verzichte ich darauf, alle Überblickswissen vermittelnden einschlägigen Monographien in der Bibliographie aufzunehmen, sofern sie nicht als Zitatquellen dienen.

auf einer Bedeutungsebene strukturell mit einem Syntagma vergleichbar und damit satzgliedwertig sind. Den Satzgliedcharakter der von ihm untersuchten sprachlichen Einheiten unterstrich auch Matešić, als er schon 1983 – sicherlich bereits mit lexikographischen Zielstellungen im Blick – den Terminus *Phrasem* wählte (1983: 111).<sup>5</sup> Wenn an derselben Stelle in Bezug auf die systembezogene Einordnung dieser sprachlichen Einheit davon die Rede ist, dass das Phrasem „eine terminologische Reihe mit den Einheiten der jeweils anderen Ebenen Lexem, Morphem und Phonem bildet“, dann gilt das – wie aus dem Zitat ersichtlich wird – nur bis zur Lexemebene, mit der einige Phraseologismen die Art des bezeichneten Konzepts teilen. Auf der nächsthöheren Ebene haben wir es mit zwei sprachlichen Einheiten zu tun, die sich in (mindestens) einem wesentlichen Punkt<sup>6</sup> voneinander unterscheiden. Beide setzen sich zwar aus Lexemen zusammen und stehen auch strukturell und semantisch (entweder auf der wortwörtlichen oder phraseologischen Ebene) in Beziehung zueinander, allerdings ist die Kontinuität der Gliederbarkeit der Textebene in diese Einheiten der jeweils niedrigen Ebene nicht mehr gegeben. Das zum ersten, und zum zweiten ist auch nur der Phraseologismus – und nicht das Phrasem als Repräsentant der Phraseologie im engen Sinne – strukturell und semantisch mit einem Text in Verbindung zu bringen, vgl. Abb. 1.

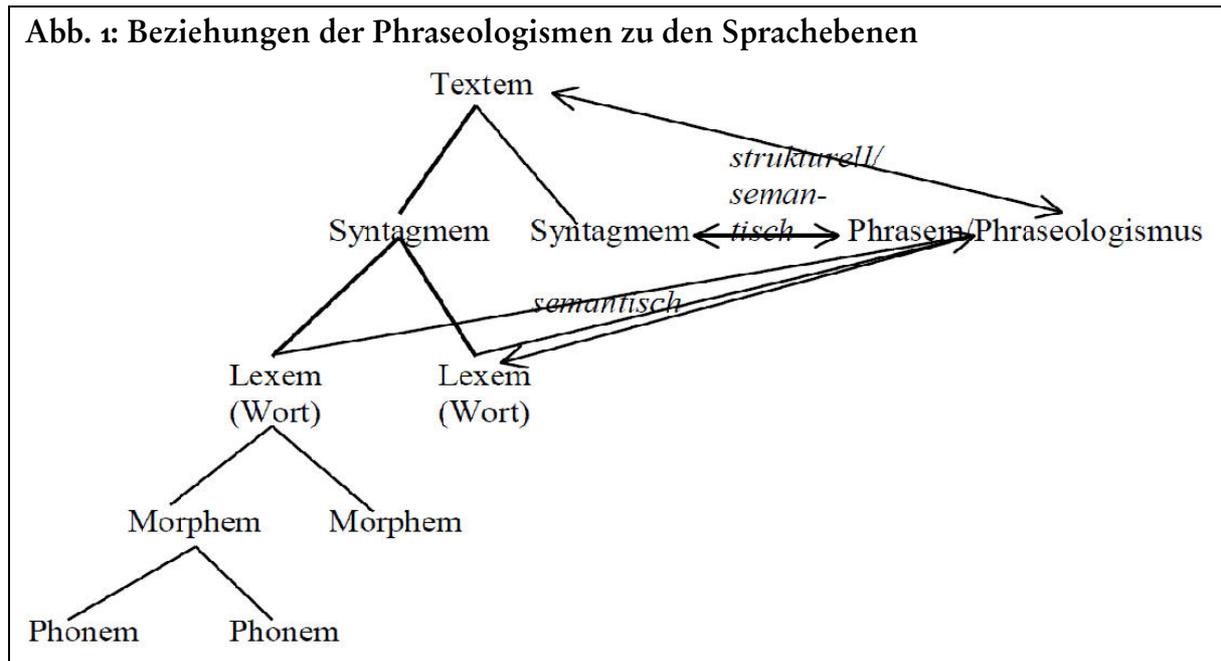
An dieser Stelle möchte ich zur Verdeutlichung meine theoretischen Erwägungen mit konkretem Sprachmaterial verbinden, um zudem eine Vorstellung von der Heterogenität dieses Bereiches zu vermitteln und daran anknüpfend die Einordnung in einen größeren Rahmen vornehmen und zur Definition überleiten zu können. Das geschieht vorzugsweise am Bulgarischen und Kroatischen, weil für diese beiden Vertreter jeweils einer Gruppe des Südslavischen die theoretische und lexikographische Basis zurzeit am besten ausgearbeitet ist. Ich gehe dabei zunächst von einer Phraseologie im „allerweitesten“ Sinne mit neun Untergruppen aus, für die es wiederum nicht möglich sein wird, sie in ihrer Vielfalt vollständig zu erfassen. Das unge-

---

<sup>5</sup> In Anbetracht der 25-jährigen Tradition der Verwendung dieses Terminus überrascht folgende Passage im *Handbuch der Phraseologie*: „Die Herausgeber schlagen vor, Phrasem/Phraseme – dort, wo der Terminus gebraucht wird – für den engeren Bereich der Phraseologie (also als Oberbegriff für Idiome und Kollokationen) zu verwenden...“ (Burger & Dobrovol'skij et al. 2007: 3) und das Fehlen jeglichen Verweises auf die oben erwähnte Arbeit...

<sup>6</sup> Gäbe es diesen gewissen Punkt nicht, würde sich das Postulieren des Sachgebiets „Phraseologie“ im Grunde genommen erübrigen und man könnte diese Einheiten auf die Syntagma- und Textebene aufteilen.

Abb. 1: Beziehungen der Phraseologismen zu den Sprachebenen



wöhnliche Attribut wurde deshalb von mir gewählt, um als Ausgangsgrundlage für die Besprechung den Rahmen des Untersuchungsobjektes um einiges weiter zu stecken, als ich dann im Ergebnis stehen lassen werde. Auf diese Art und Weise wird eine möglichst große Zahl von Ansichten zum Thema berücksichtigt. Die Nummerierung der einzelnen Gruppen erfolgt mit dem Ziel, diese anhand der Zahlen in den sich anschließenden Schemata wiederfinden zu können, vgl.:

### Phraseologismen im „allerweitesten“ Sinne

#### 1. Sprichwörter

Далеч от очите – далеч от сърцето // Daleko od očiju daleko od srca  
 Към науката няма златни мостове // Bez muke ne(i)ma<sup>7</sup> nauke

#### 2. Redensarten

Ледовете бяха разчупени // Led je krenuo  
 Нищо ново под слънцето // Nema ništa novo pod suncem

#### 3. Geflügelte Worte

- Който сее ветрове, жъне бури // Tko vjetar sije, buru će žeti (Bibel)
- Гордиев възел // Gordijski čvor  
 (aus der Legende von Curtius Rufus über Alexander von Makedonien)

#### 4. Kommunikative Phraseologismen (Formeln/Phraseoschablonen)

- Намерил(и) си (сте) кого да...! // Vaš ste našli budalu s kojom možete...!
- Всичко хубаво! // Svako dobro!  
 Добър ден! // Dobar dan!

<sup>7</sup> Diese als archaisch geltende Form mit *-i-* ist im Wörterbuch von Mikić & Škara (1992: 166) aufgeführt.

5. *Phraseologismen im engeren Sinne*

стар и млад, седма дупка на кавала; измъквам от калта *няк.*; дебел като бъчва //  
 pijan kao drvo, baciti se u naručje *komu*, biti na smrtnoj postelji, sreća se *komu* smiješi

6. *Wortverbindungen mit einer phraseologisch gebundenen Komponente*

кучешко време // pasje vrijeme  
 плачеща върба // žalosna vrba

7. *Mehrwortbenennungen und -termini*

- a) сляпо черво // slijepo crijevo  
 адамова ябълка // Adamova jabučica
- b) пощенска кутия // poštanski sandučić  
 висше учебно заведение // viša škola

8. *Funktionsverbgefüge/Streckformen*

давам обещание // davati obećanje  
 давам заповед // davati naredbu

9. *Relationale (grammatische) Wortverbindungen*

- a) с помощта на... // s pomoću (+ Gen.) in Bezug auf Gegenstände  
 с оглед на... // s obzirom na... (+ Akk.) in Bezug auf Gegenstände
- b) с помощта на... // s pomoću (+ Gen.) in Bezug auf Personen  
 с оглед на... // s obzirom na... (+ Akk.) in Bezug auf Personen  
 като че (ли)... // kao da...

Im Folgenden werde ich versuchen, die vorliegenden phraseologischen Gruppen in Bezug auf relevante gemeinsame und differenzierende Merkmale kurz zu charakterisieren.

Als durchaus formales Hauptmerkmal ist für alle Einheiten zu konstatieren, dass sie die Lexem- bzw. Wortebene überschreiten, d. h. aus mehr als einem Wort bestehen, und in dieser Form die unterschiedlichsten Sachverhalte bis hin zu komplexen Situationen bezeichnen, ohne dabei in der Rede jedes Mal neu gebildet zu werden. Diese Eigenschaft wird auch als Reproduzierbarkeit<sup>8</sup> bezeichnet, die allerdings in mehr oder weniger starker Ausprägung auch anderen Mehrwortkomplexen eigen ist, vgl. Kollokationen des Typs *Zähne putzen*<sup>9</sup> oder sogenannte optionale Kollokationen, z. B. *der gelehrige Schüler*, und habituelle Kollokationen wie *unverschämt teuer* usw. (Aitchison 1997: 114). An den Kollokationen *мия зъбите* // *prati zube* 'Zähne putzen' wird einmal mehr deutlich, wie fließend die Übergänge von einem

<sup>8</sup> Das heißt, dass diese sprachlichen Einheiten Bestandteil unseres Lexikons sind und wie Lexeme verstanden, gespeichert und abgerufen werden können, vgl. Rojzenzon (1973: 103), der diesen Terminus in die Diskussion neu eingebracht hat. Zu den Möglichkeiten seiner weiteren Deutung, s. Eismann (1983: 86; 1999: 98f).

<sup>9</sup> Die deutsche Kollokation wird an mehreren Stellen in Burger (1998: 12f und 32) besprochen.

Typ zum anderen ist, eingeschlossen den Übergang von Nicht-Phraseologismen zu Phraseologismen. Da das Verb hier nicht bzw. nur in einem sehr kleinen Rahmen austauschbar ist, was evtl. mit der Spezifik der bezeichneten Handlung, d. h. mit einem ganz engen Handlungsrahmen mit genau vorgegebenen Teilhandlungen, erklärt werden kann, verfügt diese Kollokation durchaus über das Merkmal der semantischen Festigkeit, das auch allen Phraseologismen zuzuschreiben ist. Warum werden aber solche Ausdrücke bei spontanen Befragungen selbst von Durchschnittsprechern nicht als „Redewendungen“ bzw. Phraseologismen empfunden?

Ein mögliches Kriterium könnte das Vorhandensein von grammatischen Defekten im Paradigma, syntaktisch-semantischen Restriktionen usw. bei Phraseologismen sein, die aber auch bei ihnen nicht obligatorisch und zudem schwer feststellbar sind. Solche Defekte und Restriktionen kommen allerdings nicht von ungefähr, sondern sind das unmittelbare Ergebnis eines besonderen Bezeichnungsprozesses, der *indirekten Bezeichnung*, die zudem für die phraseologische Festigkeit und Reproduzierbarkeit verantwortlich ist. Diese intuitive Wahrnehmung der „Wörtlichkeit“ ist auch der Grund, die erwähnten festen Kollokationen des Typs *мия зѣбите // prati zube*, die übrigens dieselbe syntaktische Struktur wie Funktionsverbgefüge aufweisen, aus der Gruppe der Phraseologismen auszuschließen.

Überprüfen wir nun, für welche phraseologischen Gruppen bzw. Untergruppen ggf. welche Form der indirekten Bezeichnung zutrifft.

Zweifellos ganz besondere sprachliche Zeichen stellen die *Sprichwörter* dar, über deren Zugehörigkeit zu den Phraseologismen aufgrund ihrer propositionalen Struktur und semantischen Spezifik nach wie vor keine Einigkeit herrscht. Das Besondere bei ihnen besteht laut Permjakov in „der Bezeichnung bestimmter typenhafter Situationen im Leben und Denken oder der Benennung von Beziehungen zwischen verschiedenen Objekten“ (1989: 8), was er auf der folgenden Seite auch mit dem treffenden Terminus *Situationsmodellierung* umschreibt. Mit anderen Worten: es wird in Sprichwörtern eine konkrete Situation genannt, die für eine zu interpretierende, meist abstraktere „Botschaft“ steht. Über diese Botschaft wird per Analogie von der konkreten Situation auf die unterschiedlichsten in diesen Rahmen passenden Situationen Bezug genommen (= Situationsmodellierung), ggf. angereichert durch zusätzliche pragmatische Funktionen wie „Warnung, Überredung, Argument, Bestätigung, Trost usw.“ (Burger 1998: 101). All das heißt nichts anderes, als dass „etwas durch die Blume gesagt“, d. h. „indirekt“, wiedergegeben wird. Dabei interagieren bei der Mehrheit der Sprichwörter sowie der Phraseologismen der Gruppen 2–7 die Merkmale der „Bild-

haftigkeit“ und „Bildlichkeit“<sup>10</sup> miteinander, die grundsätzlich in ihrer Wahrnehmung variieren bzw. auch kaum oder gar nicht zum Ausdruck kommen können.

Propositionalen Charakter besitzen auch die Redensarten, die geflügelten Worte des Typs 3a und die kommunikativen Formeln. Im Unterschied zu den Sprichwörtern, bei denen häufig zwei Propositionen aufeinander bezogen werden, wird bei den *Redensarten* mit nur einer Proposition auf ein bestimmtes Ereignis oder Objekt referiert und ist die illokutive Funktion auf die (kommentierende) Feststellung beschränkt. Die *geflügelten Worte* werden nur deshalb in einer Extragruppe zusammengefasst, weil deren Schöpfer bzw. die Quelle bekannt ist, ansonsten sind sie strukturell und semantisch den Gruppen 1, 2 und 5 zuzuordnen.

Mit den *kommunikativen Formeln* liegen in der obigen Übersicht die letzten Einheiten mit propositionalem Charakter vor. Keine andere Gruppe ist so heterogen wie diese, vgl. dazu Burger (1998: 39f), Eismann (1999: 101ff) und vor allem Fleischer (1982: 130ff), worauf hier mit c) und möglichen weiteren Unterpunkten verwiesen werden soll. Wenn Fleischer ausführt, dass kommunikative Formeln „nicht immer eine fest umrissene Bedeutung“ besitzen, sondern es vielmehr um die „Angabe von Kommunikationsbedingungen“ geht (1982: 132), dann folgt daraus, dass es sich um keine wortwörtlich zu verstehende Bedeutung der Zeichenkette handeln kann, ob sie nun auf eine bestimmte Situation referiert oder ausschließlich pragmatischer Natur ist. Allerdings ist diesbezüglich die Auslegung von „nicht wortwörtlich“ bzw. „indirekt referentiell“ – wie eigentlich fast alle Merkmale der Phraseologismen – immer individuell interpretierbar und es besteht prinzipiell Uneinigkeit darin, ob das pragmatische Potenzial überhaupt mit diesem Kriterium zu erfassen ist. Wenn nicht, dann muss man den Kompromiss schließen, einen Teil der kommunikativen Formeln mit hundertprozentig pragmatischer Funktion als „direkt referentiell“ zu betrachten, siehe das unten stehende Schema.

Ab der 5. Gruppe, den *Phraseologismen im engeren Sinne*, werden Einheiten beschrieben, die semantisch mit Wortklassen äquivalent sind, d. h. also wie Nomen und Verben (nominal und verbal) fungieren und aus syntaktischer Sicht satzgliedwertig sind. An der indirekten Bezeichnungsweise besteht bei dieser Gruppe sicherlich kein Zweifel, die in Bezug auf die Gruppe 6 nur auf

---

<sup>10</sup> Burger (1998: 92) interpretiert „Bildhaftigkeit“ als die Verbindung mit einer konkreten visuellen Vorstellung und „Bildlichkeit“ als die „metaphorische Konzeptualisierung eines abstrakten Vorgangs durch einen konkreten“.

einen Teil der sprachlichen Einheit zur Wirkung kommen soll, vgl. das Attribut bei der Bezeichnung der *Wortgruppen* „mit phraseologisch gebundener Komponente“. Allerdings ist bei diesen speziellen Wortgruppen nur scheinbar eine Komponente an der indirekten Bezeichnung beteiligt, keinesfalls „nimmt“ aber diese eine neue Bedeutung „an“, auch wenn man ihr eine solche durch das „Übereinanderlegen“ bzw. Mappen mit der phraseologischen Bedeutung zusprechen möchte. Im Gegenteil: der Verbalisierung des entsprechenden Begriffskomplexes gehen Assoziationsprozesse voraus, bei denen die Begriffe, die auf direkte Art und Weise verbalisiert werden, unerlässlich sind, vgl.: AUSGANGSGEDANKE: ‘sehr schlechtes Wetter’ → ASSOZIATION: es ist ein solches Wetter, dass man nicht einmal einen Hund vor die Tür jagen würde → VERBALISIERUNG: *Hundewetter* bzw. AUSGANGSGEDANKE: ‘eine Weide mit hängenden Zweigen’ → ASSOZIATION: diese Weide sieht aus, als ob sie Trauer auf ihren „Schultern“ tragen würde → VERBALISIERUNG: *Trauerweide*.<sup>11</sup>

Bei den *Mehrwortbenennungen* der siebenten Gruppe „scheiden“ sich wieder „die Geister“ im Hinblick auf den Bezeichnungsprozess, der bei a) als „indirekt referentiell“ und bei b) als „direkt referentiell“ zu werten ist. Die Aufnahme der letztgenannten Einheiten in den Phraseologiebestand geht auf Šanskij zurück, der ihnen den Terminus *phraseologische Ausdrücke* verliehen hat (1959: 62). Ausschlaggebend dafür war die Erkenntnis, dass die Wortgruppen dieses Typs einen hohen Grad an Festigkeit besitzen, weil sie einen als Ganzheit empfundenen Begriffskomplex<sup>12</sup> bezeichnen mit einem ebenso ganzheitlichen Denotat<sup>13</sup> als Bezugspunkt.

*Funktionsverbgefüge* bzw. *Streckformen* werden in der Literatur häufig als bloße „analytische“ bzw. Mehrwortvarianten für Verben angesehen, was man

<sup>11</sup> Das Formulieren der hier zugrunde liegenden, stark vereinfachten Assoziation ist natürlich rein spekulativ und im konkreten Fall als nur eine mögliche Variante zu verstehen. Bei der mit dem *Hundewetter* in Verbindung stehenden Assoziationen hat zudem ein anderer Phraseologismus Pate gestanden, dessen Entstehung der Bildung dieses Kompositums durchaus vorausgegangen oder mit ihr parallel verlaufen sein könnte.

<sup>12</sup> Hier von nur einem Begriff auszugehen halte ich prinzipiell für unangebracht, weil sich jeder Begriff automatisch in weitere „Bestandteile“, sprich: andere Begriffe, aufspalten lässt.

<sup>13</sup> Die hier angesprochene „Ganzheit“ des Begriffskomplexes ist nur deshalb unumstritten, weil mit den Beispielen unter 7b) konkrete Denotate in Beziehung stehen. Bei der Bezeichnung abstrakter Sachverhalte wird diese Ganzheit und damit auch der Grad der Festigkeit der sprachlichen Ausdrücke wieder sehr individuell wahrgenommen.

hinsichtlich des bezeichneten Begriffskomplexes durchaus nachvollziehen kann. Der entscheidende Unterschied bei der Wortgruppe besteht aber wiederum in der Bezeichnungsart, der eine Vergegenständlichung zugrunde liegt, und sie damit von der direkten Bezeichnung – wenn auch nur geringfügig – wegführt, vgl. dazu auch Levin-Steinmann (2004<sup>2</sup>).

Bei den *relationalen* bzw. *grammatischen Wortverbindungen* haben wir es mit als Präpositionen und Konjunktionen funktionierenden Einheiten zu tun. Für die präpositionsäquivalenten Verbindungen gibt es in vielen Sprachen wie auch im Südslavischen Einwortäquivalente, vgl. dt. *mit Hilfe* – *mithilfe* oder kroat. *s pomoću* – *pomoću*, was einerseits mit der Ganzheit des bezeichneten Begriffskomplexes und andererseits auch mit Abstraktionsprozessen im Hinblick auf den Bezugsbegriff zusammenhängt, vgl. dazu ausführlicher Levin-Steinmann (2007). An der semantischen Festigkeit dieser Mehrwortverbindungen kann deshalb kein Zweifel bestehen. Viel schwieriger zu beurteilen ist hingegen in diesen Fällen der Bezeichnungsprozess in Bezug auf die von mir herangezogenen Kriterien „direkt“ vs. „indirekt referentiell“, die damit selbst zum Diskussionsgegenstand werden.

Hentschel (1998) hat an den polnischen Äquivalenten von *mit Hilfe* – *mithilfe* sehr einleuchtend nachgewiesen, wie durch den Bezug auf Gegenstände der Begriff ‘Hilfe’ auf bestimmte Weise modifiziert wird, d. h., es werden Merkmale wie ‘voluntativ’, ‘bewusst’ usw., die nur im Zusammenhang mit Personen zur Geltung kommen und das wortwörtliche Verstehen dieses Wortes ausmachen, ausgeblendet und damit der „Hilfsgedanke“ in Richtung der Wirkung eines Instruments gelenkt. Parallel dazu wird bei den Beispielen mit der Komponente „Rücksicht“ der ihrer eigentlichen Bedeutung zugrunde liegende Begriffskomplex bei gegenständlichem Bezug allein auf das Merkmal ‘Fokussierung’ reduziert. Die Frage ist nun, ob es sich tatsächlich nur um eine Modifizierung bzw. Reduzierung des Begriffs und damit um seine Erhebung auf eine abstraktere Ebene handelt oder ob schon ein anderer Begriff(skomplex) bezeichnet wird, worauf dann auch das Merkmal „indirekt“ ohne Schwierigkeiten anzuwenden wäre.<sup>14</sup> Sowohl infolge einer Begriffsmodifizierung als auch des Bezuges auf einen anderen Begriff(skomplex) und der damit verbundenen Bezeichnung einer Relation verschiebt sich der lexikalische Charakter dieser Einheiten in einen zunehmend gram-

---

<sup>14</sup> Dieses Problem wird kaum zu lösen sein, weil wir keinen direkten Zugang zu unserem Begriffssystem haben und die sprachlichen Zeichen, mit denen sie bezeichnet werden, über deren Zusammensetzung und Interaktion keine Auskunft geben.

matikalischen, was u. a. Kuryłowicz als Anlass dafür sieht, von Grammatikalisierung zu sprechen, vgl.:

Grammaticalization consists in the increase of the range of a morpheme advancing from a lexical to a grammatical or *from a less grammatical to a more grammatical status...* (Kuryłowicz 1975 [1965]: 52; Herv. von mir)

Zweifellos befinden wir uns hier in einer weiteren Übergangszone von einer Qualität in eine andere, die nur durch die Festlegung einer individuell begründeten, d. h. eigentlich: willkürlichen, Grenzziehung zugunsten einer Seite entschieden wird. Wenn folglich der Terminus *Phraseologisierung* nur auf die Bezeichnung von „grundlegenden (anschaulichen)“ und „abgeleiteten“ Begriffen begrenzt wird, wodurch die Bezeichnung von „anschaulichen Beziehungsbegriffen“ (vgl. Sapir 1975 [1921]: 97f) bereits außerhalb seines Fokusses liegt, dann erklärt man damit die Grammatikalisierung zu einer „neuen“ Qualität.<sup>15</sup> Dieser Standpunkt, dem ich mich anschließen möchte, wird in Abb. 3 „Sprachliche Zeichen (II)“ (s. u.) entsprechend graphisch umgesetzt.

In Abb. 2 „Sprachliche Zeichen (I)“ werden die oben besprochenen Mehrwortkomplexe zu den sprachlichen Einheiten „Lexem (Wort)“ und „Syntagma“ in Beziehung gesetzt. Dabei dienen die Merkmale *Reproduzierbarkeit* und – mit dieser in enger Verbindung stehend – die *semantische Festigkeit* als Hauptkriterium der Darstellung, mit der abschließend gezeigt werden soll, wie sich eine maximale Interpretation des Phraseologismusbegriffes auswirkt.<sup>16</sup>

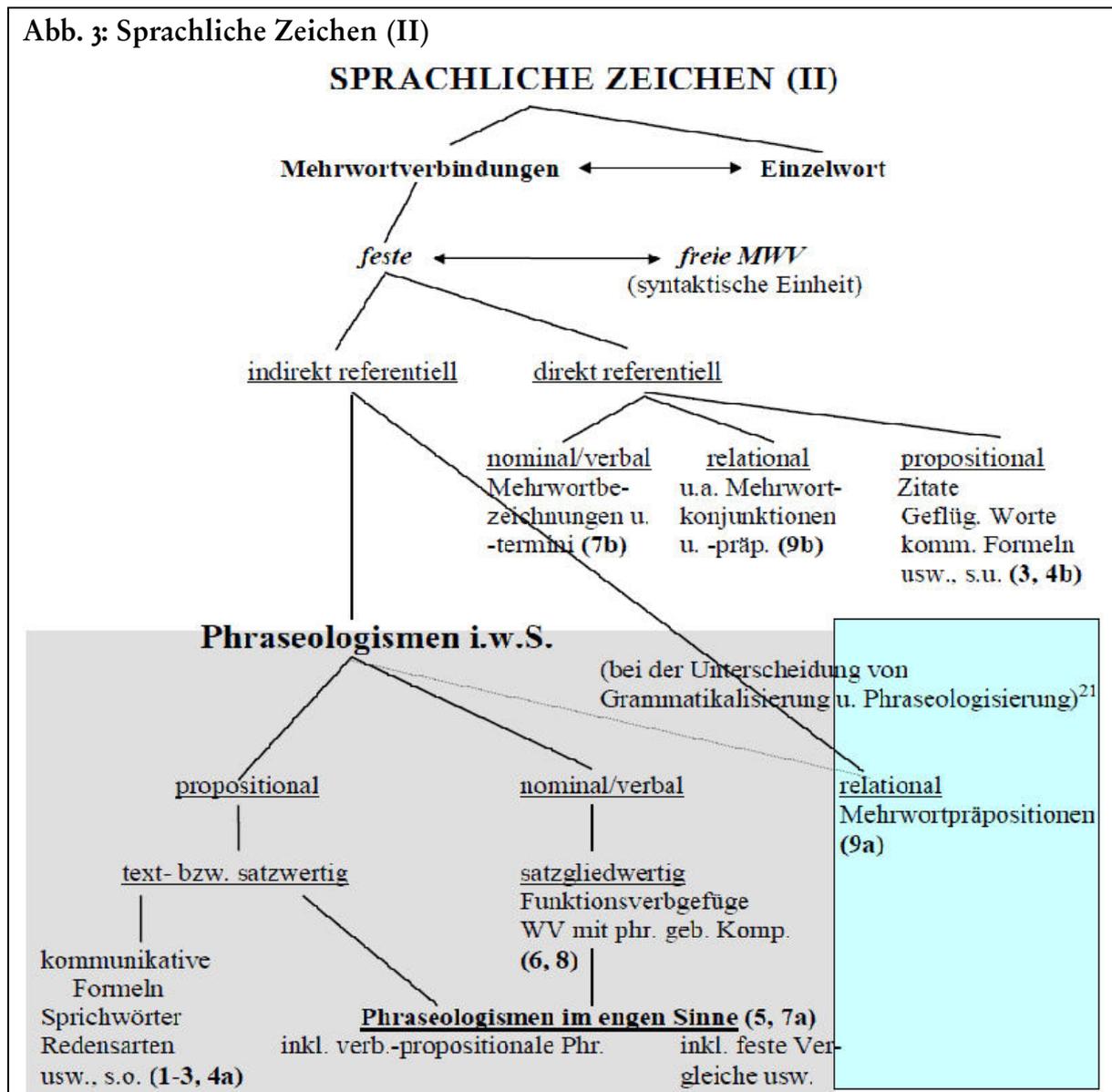
In Abb. 3 „Sprachliche Zeichen (II)“ dient als Kriterium für die Postulierung der „Phraseologismen im weiten Sinne“ die Unterscheidung der *direkten* von der *indirekten Referenz*. Die Wahl dieses Kriteriums engt das gegebene Untersuchungsobjekt erheblich ein, was auch im Sinne entsprechender weiterführender Forschungsvorhaben ist, und macht zudem die Unterschei-

<sup>15</sup> Ebenso gut könnte man die Kategorie der Grammatikalisierung teilen, die Bezeichnung der anschaulichen Beziehungsbegriffe herausnehmen und dem Prozess der Phraseologisierung zuschreiben.

<sup>16</sup> Die hier vorliegenden Abbildungen und die nachstehende Definition sind das Ergebnis jahrelanger Überlegungen zum Thema und haben deshalb nicht wenige Entwicklungsstadien durchlaufen. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei den Studierenden und Kollegen bedanken, die mir in zahlreichen Diskussionen geholfen haben, zu weiterführenden Erkenntnissen zu gelangen und die entsprechenden Vorstellungen so in „Wort und Schema“ zu fassen, dass das von mir Gemeinte auch für andere nachvollziehbar wird.



Abb. 3: Sprachliche Zeichen (II)



Diese Darstellung dient in meinen weiteren Ausführungen als Ausgangspunkt für die Diskussion einschlägiger Phraseologismusdefinitionen. Ausgewählt wurden zu diesem Zweck vier Definitionen der letzten 25 Jahre, die sich in erster Linie auf die südslavische Phraseologie beziehen, vgl.:

„Phraseme sind bedeutungstragende Einheiten der Sprache, die als Ganzes im Verlauf der Rede *reproduziert* werden, über *mindestens zwei Autosemantika* verfügen, von denen *wenigstens eines eine Umdeutung* erfahren hat, und die *als Satzglieder fungieren* oder sich an den Satz anschließen, ohne alleine einen eigenen Text zu bilden.“ (Matešić 1983: 111)<sup>22</sup>

<sup>21</sup> Mit der zweiten Farbfläche nach rechts soll angedeutet werden, dass es durchaus möglich ist, vgl. Anm. 14, den Skopus der „Phraseologismen im weiten Sinne“ auch auf die grammatikalisierten Präpositionen auszuweiten.

<sup>22</sup> Alle Hervorhebungen im Folgenden wurden von mir vorgenommen.

„ФЕ е общеизвестна в даден речеви колектив *сврѣхсловна*, разделно оформена, *относително устойчива*, *възпроизводима езикова единица с единно значение*, съставена от лексикални единици, чието значение е повече или по-малко *избледняло или напълно се е десемантизирано*, близка (но не равна) семантично и функционално до думата; по структура ФЕ е *словосъчетание или отворено (рядко затворено) изречение* и по правило има ярка експресивност.“ (Ničeva 1987: 19)

„*Struktura frazema u pravilu je veoma čvrsta. Oni se reproduciraju u unaprijed određenom, gotovom obliku, tj. ne formiraju se svaki put iznova spontanim slaganjem pojedinih riječi kao što se formiraju slobodne sveze riječi.*“ (Menac 2007: 11)

„[...] frazemi [...] pokazuju dakle iste značajke: 1) *značenje cjeline koje nije jednako zbroju značenja pojedinih sastavnica*, 2) uglavnom stabilan red riječi i 3) *čvrstu strukturu u kojoj su leksičke zamjene ograničene, a gramatičke ne unose semantičkih promjena. Tomu treba dodati podatak o opsegu frazema: 4) najmanji mu je opseg kad se sastoji od jedne samostalne i jedne pomoćne riječi, a najveći opseg frazema nije određen.*“ (ebenda: 15)

„Uporabili smo definiciju, da je idiom *stalna besedna zveza*, ki ima *preneseni pomen. Posamezni sestavni deli besedne zveze nimajo lastnega pomena*; idiom kot stabilna in enovita celota je vedno samostojna slovarska enota s točno določenim pomenom.“ (Voršič Lampić 2005: 6)

Am Beispiel dieser Definitionen wird einmal mehr deutlich, dass für die Abgrenzung der Spracheinheit „Phraseologismus“ von anderen Spracheinheiten das Merkmal der Polylexikalität und eine spezifische semantische Struktur miteinander obligatorisch interagieren. Auf die semantische Seite wird dabei ganz unterschiedlich verwiesen, überwiegend aber durch die Nennung der Indikatoren „Reproduzierbarkeit“ und „semantische Festigkeit“. Die darüber hinaus aufgeführten Eigenschaften stehen mit den Hauptkriterien in unmittelbarer Beziehung, d. h. erklären sich aus deren Existenz und konkreten Ausprägung. Ich möchte deshalb im Weiteren der Frage nachgehen, ob bzw. wie man sich diese semantische Besonderheit und ihr Zustandekommen erklärt. Erst dann ist es meines Erachtens möglich, solche Probleme, wie sie z. B. in Bezug auf die obligatorische minimale Zusammensetzung von Phraseologismen: zwei Autosemantika (Matešić) vs. ein Autosemantikum und ein Synsemantikum (Menac) bestehen, einer befriedigenden Lösung zuzuführen.

Jeweils zwei Definitionen fokussieren in dieser Hinsicht das semantische Ergebnis, vgl. die „übertragene Bedeutung“ bei Voršič-Lampić und die „ganzheitliche Bedeutung, die sich nicht aus der Summe der Einzelbedeutung“ ableitet, bei Menac bzw. den Weg zu diesem Ergebnis in Form der „Um-

deutung wenigstens einer Komponente“ bei Matešić und der „Ausbleichung bzw. Desemantisierung einzelner Lexeme“ bei Ničeva. Von einer „Idiomatisierung einzelner Konstituenten des Phraseologismus“, der sich die bei Ničeva aufgeführten Prozesse unterordnen, geht auch Jachnow (2005: 175f) aus. Setzt man allerdings bei diesen Konstituenten an, die einer sogenannten „Umdeutung“ unterliegen sollen, ist es unerklärlich, warum die Gesamtbedeutung nicht die Summe aus den Bedeutungen der einzelnen Lexeme darstellt und diese Lexeme außerhalb des Phraseologismus diese figurative Bedeutung nicht besitzen. Dieser Problematik hat Žukov bereits 1978 eine ganze Monographie gewidmet, konnte sie aber in dem von ihm gewählten Rahmen nicht befriedigend erklären. Dobrovol'skij kommentiert diese Herangehensweise wie folgt:

“[...] all traditional theories of idiom semantics were based on the concept of ‘meaning transfer’, i.e. the coming about of the figurative meaning was regarded as the result of the regrouping of semes taken from the literal meanings of the idiom constituents. As we will see, this kind of explanation does not work in many cases.” (2007: 791)

Ich möchte sogar behaupten, dass sie überhaupt nicht funktionieren kann, weil es auf der semantischen Ebene, d. h. durch irgendeine Inbezugsetzung der Phraseologismus- mit den Einzelwortbedeutungen (Stichwort: Mapping), keine solche Erklärung gibt. Diese ist allein der kognitiven Methode vorbehalten; die semantische Seite ist lediglich das sich daraus ergebende sprachliche Resultat<sup>23</sup> und nicht die Ursache.

Die Ursache sind Assoziationsbeziehungen zwischen zwei Begriff(skomplex)en, auch „Frames“ oder „Szenarien“ genannt, die bestimmten Mechanismen folgen und sich auf nur einen Schritt bzw. Denkvorgang beschränken können, aber nicht müssen. Der eine Begriffskomplex wird durch die phraseologische Bedeutung wiedergegeben, der andere durch die sogenannte wortwörtlichen Bedeutung<sup>24</sup>, die aber in der Regel bereits einen „Mix“ aus mehreren Assoziationen repräsentiert, was die Nachvollziehbarkeit der

<sup>23</sup> Die indirekte Bezeichnung eines autonomen Begriffskomplexes kann in der Tat auch durch eine minimale Wortverbindung aus einem Auto- und einem Synsemantikum erfolgen. Es bleibt aber immer die Frage zu beantworten, inwieweit diese Zusammensetzung für die einzelne Sprache eine Rolle spielt.

<sup>24</sup> Dabei ist es irrelevant, ob der einzelne Sprecher mit dieser wortwörtlichen Lesart heute noch etwas in Verbindung bringen kann. Hier spielt eine ganze Reihe von Faktoren eine Rolle. Wesentlich ist nur, dass der Schöpfer des Phraseologismus diese Assoziation herstellen konnte und zu dem gegebenen Zeitpunkt andere Sprecher auch, sonst wäre diese Einheit nicht usualisiert worden.

eigentlichen, d. h. phraseologischen, Bedeutung erheblich erschwert.<sup>25</sup> Der Weg zwischen diesen Szenarien kann – wie gesagt – sehr vielfältig sein (vgl. dazu Baranov & Dobrovol'skij 1990, 1996; Dobrovol'skij 2007; Levin-Steinmann 2004<sup>1</sup>), und zwar in dem Maße, wie es unsere Phantasie zulässt, der ja bekanntlich keine Grenzen gesetzt sind...

Diesen vielleicht etwas kompliziert erscheinenden Vorgängen liegt die Absicht des jeweiligen Schöpfers zugrunde, seinen Gedanken aus bestimmten Gründen „indirekt“ (sic!) zu formulieren, sodass man von der Ausdrucksweise nicht unmittelbar auf diesen schließen kann. Dabei kann er zwei prinzipiell unterschiedliche Wege beschreiten.

Zum einen kann man aufgrund bestimmter Gemeinsamkeiten, d. h. Ansatzpunkte, von seinem Gedanken auf ein schon gängiges Szenario mit einer anderen usualisierten Bedeutung schließen und es für seine Zwecke gewissermaßen „uminterpretieren“, wortwörtlich gesprochen also einen schon existierenden „Trampelpfad“ nochmals begehen. Zum anderen – und das ist wohl die Regel – fügt man die verschiedenen Assoziationen, die man von einer Grundidee ausgehend entwickelt, zu einem neuartigen und damit ungewöhnlichen Szenario zusammen und hinterlässt im Idealfall so viele „Spuren“ wie möglich, um für die Rezipienten den mit ihm verbundenen Sinn auch ohne situative Einbettung erschließbar zu machen. Anderen Personen wird dieses Gedankenexperiment natürlich erst zugänglich, wenn es in versprachlichter Form vorliegt, was nichts anderes heißt, als dass man das mentale Szenario in entsprechende Worte kleidet. Stehen nur einige „sprachliche Spuren“ dieser Assoziationen zur Verfügung, ist nur eine ungefähre Rekonstruktion der Assoziationsschritte möglich – und auch das nur ausgehend von der Kenntnis der phraseologischen Bedeutung. Diese Prozesse sind uns allen nicht unbekannt und wir beherrschen sie unbewusst sehr gut, wenn uns im Medienalltag Neubildungen begegnen, deren Bedeutung uns niemand zu erklären braucht.

Ich beschränke mich deshalb bei der Erläuterung einiger Beispiele auf die Wahl eines bereits usualisierten Szenarios, bei dem die zugrunde liegenden Assoziationen mit denen der gängigen Tropen vergleichbar sind.

Eine klassische Metapher liegt z. B. in Form der Phraseologismen *стоя със скръстени ръце* // *sjediti skrštenih ruku* ‘untätig sein (bzw. dasitzen oder

---

<sup>25</sup> In diesem Sinne möchte ich das im Zusammenhang mit den Phraseologismen immer wieder genannte Merkmal der „Idiomatizität“ definieren, das stets auf das gesamte Szenario zu beziehen ist und nicht auf die einzelnen Komponenten, wie u. a. Mečkovskaja (2005: 75) behauptet.

-stehen)' vor, weil man die Verbindung von der wortwörtlichen Lesart zur phraseologischen ohne Weiteres mit Hilfe eines ‚als ob‘-Konnektors (vgl. Telija 1996: 137) als Indikator für eine Ähnlichkeitsbeziehung herstellen kann. Diese ‚als ob‘-Beziehung wird meines Erachtens jeweils zwischen den relevanten Bestandteilen der beiden Szenarien hergestellt, sodass man beliebig zwischen ihnen hin- und herswitchen kann, was mit einer ständigen Abruf- bzw. Vorstellbarkeit der wortwörtlichen und phraseologischen Lesart bestätigt wird.

Diese Meinung wird allerdings von Baranov & Dobrovol'skij (1990: 25ff) nicht geteilt, sie gehen von Operationen mit einzelnen Slots als Bestandteilen von Frames und Szenarien aus, wodurch allerdings die Aufrechterhaltung der Autonomie der zwei Szenarien in Frage gestellt wird, vgl.:

- 1) Ersatz eines Slots durch einen nicht charakteristischen bzw. sogar entgegengesetzten Slot
- 2) Einführung eines (zusätzlichen) nicht charakteristischen Slots
- 3) Übertragung eines Slots eines Frames in ein anderes Frame
- 4) Integration eines Slots des Ausgangsframes in das resultierende Frame<sup>26</sup>
- 5) Eliminierung eines Slots bzw. Subslots
- 6) Kondensation des Frames in ein Slot/Subslot (Übers. von mir)

Im Folgenden soll der unter Punkt 4 aufgeführte Mechanismus an dem russischen Phraseologismus *сменить пластинку* ‚eine andere Platte auflegen‘ mit den Äquivalenten *сменя плочата* für das Bulgarische und *promijeniti ploču* für das Kroatische diskutiert werden, wobei sich der Bekanntheitsgrad und demzufolge die Häufigkeit in der Anwendung zwischen dem Russischen, Deutschen und dem südslavischen Gebiet durchaus unterscheiden kann, vgl.:

*Я смени плочата! / Па promijeni ploču!* ‚Leg doch mal eine andere Platte auf!‘

Dargestellt wird die Assoziationsbeziehung bei Baranov & Dobrovol'skij (ebenda) wie folgt:

<i>Musikhören</i>		<i>Gespräche</i>
Inhaltsträger	→	Inhaltsträger
(Schallplatte)		

Mit der Pfeilrichtung wird dabei von dem Resultat der Assoziation zum Ausgangsgedanken verwiesen, was für das Bildverständnis des Phraseologis-

<sup>26</sup> S. auch Dobrovol'skij (2007: 792).

mus, aber nicht für die Bildung desselben relevant ist. Deshalb stelle ich dieser Darstellung meine entgegen, aus der hervorgehen soll, dass die Anforderung, das Thema zu wechseln, über die Herstellung der Analogie zu einem Schallplattenwechsel realisiert wird, wodurch dieses auch wortwörtlich zu verstehende Szenario uminterpretiert wird,<sup>27</sup> vgl.:

<i>Musikhören</i>		<i>Gespräche</i>
Inhaltsträger	←	Inhaltsträger
(Schallplatte)		(Thema)
Handlung	←	Handlung
(kinematisch)		(verbal)

Allerdings erfolgt die Assoziation nicht nur zwischen den jeweiligen Inhaltsträgern, sondern auch zwischen den Handlungen an sich, vgl. „ein mit der Hand ausgeführter ‚Austausch‘“ vs. „ein kommunikativer ‚Austausch‘“, was sich sprachlich als Polysemie in der Bedeutungsstruktur ein und desselben Verbs manifestiert. Die Nichtberücksichtigung der Handlungsseite bei Baranov & Dobrovolskij ist einmal mehr ein Beleg dafür, dass man in dem Fall bei dem Nachzeichnen des Bildungsprozesses nicht konsequent auf der kognitiven Ebene verbleibt, sondern diese mit der semantischen Ebene, also mit dem Prozess der Versprachlichung, unzulässigerweise kombiniert.

Eine phraseologische Metonymie, bei der ein Quasi-Austausch einer Handlung X mit ihrer Nachfolgehandlung Y vorgenommen wurde<sup>28</sup>, liegt in Gestalt der Phraseologismen *изправя до стената* (НЯК.) // *prisloniti uza zid* (koga) ‘(jdn) standrechtlich erschießen’ vor. Auf die vielen Beispiele, die mit einer Synekdoche im Zusammenhang stehen, gehe ich aus Platzgründen nicht näher ein.

Im Hinblick auf eine allumfassende Phraseologismusdefinition reicht die Einbeziehung nur der Prozesse „nochmaliges Nutzen“ und „Konstruktion“ eines Szenarios jedoch nicht aus. Es gibt noch eine dritte Variante jenseits einer bewusst und gewollt herbeigeführten Bildung einer solchen sprachlichen Einheit. Die Rede ist von einem Mehrwortkomplex, der nur aufgrund

<sup>27</sup> Mit den in die entgegengesetzte Richtung zeigenden Pfeilen, vgl. Baranov & Dobrovolskij, möchte ich den eigentlichen Bildungsweg verdeutlichen. In Anbetracht dessen, dass vom Assoziationsresultat jederzeit auch das Ausgangsszenario aufgerufen werden kann, wäre auch das Einfügen eines in beide Richtungen zeigenden Pfeils möglich.

<sup>28</sup> Tatsächlich wird im Sinne des Szenarios ‚erschießen‘ die dem eigentlichen Akt vorangehende Handlung, zu der eine Assoziation hergestellt wird, uminterpretiert. Dass eine solche Assoziation und Umdeutung vorliegt, ist nur an der Verwendung der sprachlichen Form des Szenarios X (‘an die Wand stellen’) für Y (‘erschießen’) erkennbar.

seiner Zusammensetzung aus archaischen sowie wendungsdominierenden unikalen Konstituenten den Status eines Phraseologismus bekommt.<sup>29</sup> Auch wenn ich für die südslavischen Sprachen solche eindeutigen Beispiele nicht ausmachen konnte, darf ich in einer allgemeinen Phraseologismusdefinition diese Konstellation nicht übergehen. Im Ergebnis meiner Überlegungen definiere ich diese sprachliche Einheit nun wie folgt:

Ein Phraseologismus ist ein Mehrwortkomplex, mit dem ein Begriff(skomplex)\* auf indirektem Wege bezeichnet wird, und zwar entweder im Resultat 1) eines *conceptual shift*, d. h. der Wahl und damit Uminterpretation eines bereits usualisierten Szenarios, bzw. der 2) Wahl eines ungewöhnlichen, von den allgemeinen Erfahrungen abweichenden Szenarios oder durch 3) archaische grammatische und lexikalische Mittel bzw. unverständliche unikale Komponenten. Alle auf diesen Wegen gebildeten Einheiten weisen in der Folge einen bestimmten Grad an *semantischer* und *struktureller Festigkeit* auf. In den ersten zwei Fällen verfügt die wortwörtliche Bedeutung der Zeichenkette über eine gewisse Interpretationsspanne (Grad der *Idiomatizität*), die entscheidend für die Möglichkeit der Ableitbarkeit der phraseologischen Bedeutung (Grad der *Motiviertheit*) ist.

\* anschauliche Begriffe (nach Sapir 1972 [1921]: 97f)

Die Schwierigkeit bei der Formulierung einer Phraseologismusdefinition besteht darin, eine bestimmte Sichtweise in den Mittelpunkt zu stellen, d. h. entweder aus Sicht der Bezeichnung oder der Dekodierung. Ich habe mich

---

<sup>29</sup> Ich thematisiere diese spezielle Gruppe von Lexik und grammatischen Mitteln, weil fremdsprachliche und regional benutzte Wörter und Strukturen zu der jeweiligen Sprache aus synchroner Sicht gehören und problemlos erschlossen werden können. Bei Archaismen, aber auch wendungsdominierenden unikalen Komponenten, vgl. dt. *Maulaffen feilhalten*, ist das nicht ohne Weiteres möglich, so dass aus der Sicht der Bezeichnung eines Begriff(skomplex)es oder Szenarios eine scheinbar unmotivierte Zeichenkette mit einer Bedeutung verbunden wird, die jeweils von den Sprachträgern „erlernt“ werden müssen und deshalb auch als „indirekt referentiell“ empfunden werden. Ein in diesem Zusammenhang immer wieder zitiertes Beispiel steht uns im Russischen mit der Einheit *ничтоже сумня(ше)ся* ‘ohne viel Federlesens’ (ungefähr: „man zweifelte kein bisschen“) zur Verfügung, deren Form die am Zustandekommen der phraseologischen Bedeutung auch beteiligte Uminterpretation verdeckt. Eine archaische grammatische Form liegt bei dem Phraseologismus *на босу ногу* vor, bei dem nur die Kurzform des attributiv gebrauchten Adjektivs in der wortwörtlichen Bedeutung ‘auf den nackten Fuß (bzw. Bein)’ in Verbindung mit dem Verb *надеть* ‘anziehen’ – man beachte den hier außerdem zur Geltung kommenden distributiven Singular – dieser Einheit einen phraseologischen Status verleiht. In Bezug auf andere Handlungen wird dagegen das Wirken von entsprechenden Assoziationsprozessen offensichtlich.

für die erste Variante entschieden, wobei im letzten Satz auch die prinzipielle Möglichkeit des Benutzers erörtert wird, den Bezeichnungsprozess zu rekapitulieren bzw. zurückzuverfolgen. Die Idiomatizität als Grad der „Nachvollziehbarkeit“ der phraseologischen Bedeutung, die wiederum mit dem Grad der „Motiviertheit“ in einem umgekehrt proportionalen Verhältnis steht, setze ich zusätzlich zu einer „Interpretationsspanne“<sup>30</sup> in Beziehung. Mit der Einführung dieses Begriffes möchte ich auf den Umstand verweisen, dass eine eindeutige Vorhersagbarkeit der konkreten phraseologischen Bedeutung auszuschließen ist, es also immer mehrere Lesarten gibt, die aus der beim Benutzer zwangsläufig ablaufenden (Rück-)Interpretation der gegebenen Zeichenkette folgt. Die Verwendung von Phraseologismen kann dabei durchaus in eine andere Richtung gehen, als der Erst-Schöpfer und das in der Sprachgemeinschaft vorherrschende Stereotyp vorgegeben hat bzw. vorgibt. Bedeutungsparaphrasen für Phraseologismen in Wörterbüchern können deshalb immer nur als ungefähre Wegweiser aufgefasst werden.

## Literaturverzeichnis

- Aitchison, J. (1997): *Wörter im Kopf. Eine Einführung in das mentale Lexikon*. Tübingen.
- Baranov, A. N.; Dobrovol'skij, D. O. (1996): Idiomaticnost' i idiomy. In: *Voprosy jazykoznanija*. Heft 5. 51-64.
- Baranov, A. N.; Dobrovol'skij, D. O. (1990): Struktury znaniya i ih jazykovaja ontologizacija v značenii idiomy. In: *Issledovanija po kognitivnym aspektam jazyka*. Uč. zap. Tartuskogo gos. un-ta, vyp. 903, 20-36.
- Burger, H. (1998): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin.
- Burger, H. et al. (Hrsg.) (2007): *Phraseologie/Phraseology. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Bände 1–2. Berlin, New York (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft).
- Burger, H.; Dobrovol'skij, D.; Kühn, P.; Norrick, N. R. (2007): Phraseologie: Objektbereich, Terminologie und Forschungsschwerpunkte [Phraseology: Subject area, terminology and research topics]. In: H. Burger et al. (Hrsg.)... 1–10 [10–19].
- Dobrovol'skij, D. (2007): Cognitive approaches to idiom analysis. In: H. Burger et al. (Hrsg.)... 789–818.
- Eismann, W. (1999): Korrelation und Klassifikation in der Phraseologie. In: B. Tošović (Hrsg.): *Die grammatischen Relationen. GraLis 1999*. Graz.

<sup>30</sup> Eine kleine oder überhaupt nicht vorhandene Interpretationsspanne, weil man mit der vorliegenden Zeichenkette nichts assoziieren kann, ist gleichzusetzen mit einer hohen Idiomatizität und einem niedrigen Motiviertheitsgrad und umgekehrt bedeutet eine große Interpretationsspanne eine niedrige Idiomatizität und einen hohen Grad an Motiviertheit. Die Möglichkeit, die Zeichenkette sinnvoll interpretieren zu können, wirkt sich entsprechend auf ihre grammatischen Eigenschaften und damit auf ihr Funktionieren in der Rede aus (Grad der Festigkeit).

- Eismann, W. (1983): Psycholinguistische Voraussetzungen einer Definition der phraseologischen Einheit (phE). In: J. Matešić (Hrsg.)... 59–95.
- Fleischer, W. (1982): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig.
- Frazeologičeskij slovar' ruskogo jazyka*. (pod red. A. I. Molotkova). Moskva 1986.
- Hentschel, G. (1998): Sekundäre Präpositionen, primäre Präpositionen, Kasus: *przy pomocy, za pomocą, z pomocą* und ihre funktionalen Äquivalente. In: M. Grochowski & G. Hentschel (Hrsg.): *Funktionswörter im Polnischen*. Oldenburg. 155–194.
- Jachnow, H. (2005): Graduierungsphraseologie – Wesen und Funktion, dargestellt an einem bosnischen/kroatischen/serbischen Korpus. In: H. Jachnow et al. (Hrsg.)... 154–296.
- Jachnow, H. et al. (Hrsg.) (2005): *Kognition, Sprache und phraseologische /parömiologische Graduierung*. Wiesbaden.
- Kuryłowicz, J. (1975 [1965]): The evolution of grammatical categories. In: J. Kuryłowicz (Hrsg.): *Esquisses linguistiques 2*. München, 38–54.
- Levin-Steinmann, A. (2004<sup>1</sup>): Der Unterschied zwischen Grammatikalisierung und Phraseologisierung. In: B. Hansen (Hrsg.): *Linguistische Beiträge zur Slavistik XI*. München (= Specimina phil. Slavicae; 140). 91–111.
- Levin-Steinmann, A. (2004<sup>2</sup>): Kognitive Aspekte des Analytismus am Beispiel der Funktionsverbgefüge. In: U. Hinrichs (Hrsg.): *Die europäischen Sprachen auf dem Weg zum analytischen Sprachtyp*. Wiesbaden. 103–126.
- Levin-Steinmann, A. (2007): Phraseologie und Orthographie. In: H. Burger et al. (Hrsg.)... 36–41.
- Matešić, J. (Hrsg.) (1983): *Phraseologie und ihre Aufgaben. Beiträge zum 1. Internationalen Phraseologie-Symposium vom 12.–14. Oktober 1981 in Mannheim*. Heidelberg (= Mannheimer Beiträge zur slavischen Philologie; 3).
- Matešić, J.: Zum Terminus und zur Definition der ‚Phraseologischen Einheit‘. In: J. Matešić (Hrsg.)... 110–116.
- Mečkovskaja, N. (2005): Obraznaja konceptualizacija gradual'no-količestvennyh predstavlenij v ruskoj frazeologii. In: H. Jachnow et al. (Hrsg.)... 58–153.
- Menac, A. (2007): *Hrvatska frazeologija*. Zagreb.
- Mikić, P.; Škara, D. (1992): *Kontrastivni rječnik poslovice*. Zagreb.
- Ničeva, K. (1987): *Balgarska frazeologija*. Sofija.
- Permjakow, G. L. (1989): *Dreihundert allgemeingebäuchliche russische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten*. Leipzig.
- Rojzenson, L. I. (1973): *Lekcii po obščej i ruskoj frazeologii*. Samarkand.
- Sapir, E.: (1972 [1921]): *Die Sprache. Eine Einführung in das Wesen der Sprache*. München.
- Slavenska frazeologija i pragmatika. Slavjanskaja frazeologija i pragmatika*. Zagreb 2007.
- Šanskij, N.M. (1959): *Očerki po ruskomu slovoobrazovaniju i leksikologii*. Moskva.
- Telija, V. N. (1996): *Russkaja frazeologija. Semantičeskij, pragmatičeskij i lingvokul'turološki aspekti*. Moskva.
- Voršič Lampič, B. (2005): *Nemčko-slovensko-angleški slovar idiomov ki vsebujejo imena delov glave*. Ljubljana.
- Žukov, V.P. (1978): *Semantika frazeologičeskih oborotov*. Moskva.

## Einschlägige phraseologische Literatur für die südslavischen Sprachen

### Monographien

- Kostov, M.; Vapordžiev, V. (1990): *Die Phraseologie der bulgarischen Sprache*. Leipzig.  
 Menac, A. (2007): *Hrvatska frazeologija*. Zagreb.  
 Ničeva, K. (1987): *Bälgarska frazeologija*. Sofija.  
 Tanović, I. (2000): *Frazeologija bosanskoga jezika*. Sarajevo.

### Einschlägige Wörterbücher<sup>31</sup>

#### für das Bulgarische:

- Ankova-Ničeva, K. (1993): *Nov frazeologičen rečnik na bälgarskija ezik*. Sofija.  
 Gäläbova, Ž.; Gäläbov, N. (1968): *Bälgarsko-nemski frazeologičen rečnik*. Sofija.  
 Košev, Z.; Leonidova, M. (1974): *Bolgarsko-russkij frazeologičeskij slovar'*. Sofija, Moskva.  
 Nikolova-Gäläbova, Ž. (1985; 2001<sup>2</sup>): *Nemsko-bälgarski frazeologičen rečnik*. T. 1–2. Sofija.  
 Ničeva, K. et al. (1974–75): *Frazeologičen rečnik na bälgarskija ezik*. T. 1–2. Sofija.  
*Russko-bolgarskij frazeologičeskij slovar'* (pod red. S. Vlahova). Sofija, Moskva 1980.  
 Šurbanova, D. (2007): *Anglijsko-bälgarski idiomatičen rečnik*. Sofija.

#### für das Makedonische:

- Dimitrovski, T./Širilov, T. (2000): *Frazeološki rečnik na makedonskiot jazik*. 3 Bände. Skopje. (nur 1. Band erschienen)

#### für das Kroatische/Serbische:

- Matešić, J. (1982): *Frazeološki rječnik hrvatskoga ili srpskog jezika*. Zagreb.  
 Mrazović, P./Primorac, R. (1981): *Nemačko-srpskohrvatski frazeološki rečnik. Nemački idiomatski izrazi sa srpskohrvatskim ekvivalentima*. Beograd.  
*Rusko-hrvatski ili srpski frazeološki rječnik*. (u red. A. Menac). 2 Bände. Zagreb 1979–1980.  
 sowie die Reihe kleinerer Wörterbücher: Ružić, V./Kašić, V. (XXX): *Frazeološki rečnik srpskohrvatskog jezika: srpskohrvatsko-XXX*. Novi Sad.

#### für das Kroatische:

- Hrvatsko-njemački frazeološki rječnik*. (u red. J. Matešića). Zagreb 1988.  
 Menac, A.; Fink-Arsovski, Ž.; Venturin, R. (2003): *Hrvatski frazeološki rječnik*. Zagreb.  
 sowie die Reihe kleinerer Wörterbücher: Menac, A. et al. (XXX): *Mali frazeološki rječnici*. Zagreb.

#### für das Serbische:

- Kovačević, Ž. (2003): *Englesko-srpski frazeološki rečnik*. Beograd.  
 Milosavljević, B. (2007): *Englesko-srpski frazeološki rečnik*. Beograd.

<sup>31</sup> Mit Ausnahme des Slovenischen werden hier nur Titel genannt, die 10 000 und mehr Einheiten enthalten.

**für das Slovenische:**

- Jenko, E. (1994): *Sich auf die Socken machen / vzeti pot pod noge. Deutsch-slowenisches Wörterbuch der Redewendungen mit einer kontrastiven Studie*. Klagenfurt, Celovec.<sup>32</sup>
- Voršič Lampič, B. (2005): *Nemško-slovensko-angleški slovar idiomov ki vsebujejo imena delov glave*. Ljubljana.

---

<sup>32</sup> Dieses Werk enthält außerdem einen größeren Einführungsteil in die slovenische Phraseologie.